

Zur Situation der Stadt Wehr im Jubiläumsjahr 1992

*Vortrag von Bürgermeister Klaus Denzinger
anlässlich der Herbsttagung 1992 des
"Geschichtsvereins Markgräflerland" in Wehr*

In der langen Reihe der Veranstaltungen unseres Jubiläumsjahres nimmt der heutige Morgen mit Ihrer Herbsttagung eine besondere Stelle ein. Die Tatsache, daß anlässlich unserer 900-Jahrfeier ein solch renommierter Verein wie der Ihre zu Gast bei uns ist, setzt ja an sich schon einen deutlichen Akzent.

Wenn dieser Verein in seiner Zeitschrift der Stadt Wehr dann auch noch 50 Seiten zur Aufarbeitung der örtlichen Geschichte widmet, dann dürfte eines mehr als deutlich geworden sein: Ohne die Auseinandersetzung mit unserer Vergangenheit wäre das ganze Jubiläumsjahr nicht viel wert.

Nur durch den Blick nach hinten können wir das vor uns Liegende bewältigen.

Eine Gesellschaft, die ihre Geschichte mißachtet, wird niemals ein Ort sein, an dem die Menschen sich wohlfühlen. Daß die Menschen gern in ihrer Heimat leben, muß aber das Ziel der Politik sein. Die Lebensqualität steht an erster Stelle. Qualität bemißt sich jedoch nicht nach Konsum allein. Lebensqualität wird nur erreicht, wenn das Leben sinnerfüllt ist. Dies ist erst dann möglich, wenn wir Tradition und Fortschritt in ein harmonisches Verhältnis bringen. Das kann aber nur auf dem Hintergrund des Wissens um die Geschichte geschehen.

Genau aus diesem Grunde habe ich vor über zwei Jahren vorgeschlagen, daß wir unsere 900-Jahrfeier nicht nur an zwei Wochenenden nach dem Motto: Bierzelt, Blasmusik und blauer Montag abhalten, sondern die Feier auf ein ganzes Jahr verteilen. Allein in diesem Zeitraum ist es möglich, geschichtliche Zusammenhänge aufzuarbeiten. Vor allem ging es darum, daß nicht allein Spezialisten sich mit der Vergangenheit Wehrs befassen sollten. Wir wollten in diesen Prozeß viele Bürger einbeziehen. Nur so kann durch die Geschichtsbetrachtung städtische Identität entstehen.

Wenn ich heute vor Ihnen eine erste Bilanz ziehe, so darf ich feststellen, daß uns dies gelungen ist. Es geht nicht darum zu sagen, daß die Veranstaltungen gut besucht waren, Zeitungen, Rundfunk und Fernsehen in der Region und im Lande von uns berichtet haben, daß viele Menschen zu uns nach Wehr kamen. Mir geht es nicht um die Quantität, sondern um die Qualität unserer 900-Jahrfeier. Diese bemißt sich daran, ob es uns gelungen ist, den Menschen ein Bewußtsein für die Geschichte ihrer Stadt und eine positive Identifikation mit ihrer Lebenswelt zu vermitteln.

Wichtige Stationen dieses Lernprozesses waren das historische Schauspiel und der Festumzug. Das war kein oberflächliches Spektakel, sondern ein pädagogisches Mittel, durch einen spielerischen Umgang mit der Geschichte ein Gefühl für die Vergangenheit des Ortes zu schaffen. Indem Hunderte von Laien, von der einfachen Wehrerin bis zum Akademiker, ihre Rolle spielten, erlebten sie die Welt ihrer Ahnen am eigenen Leibe. In vielen Gesprächen sagten mir die Bürger, daß sie durch diese Aktivitäten dazu angeregt wurden, wieder einmal in die